

Tagung „Frauen und Philanthropie – Stiften Frauen anders?“



„Frauenstiftungen: Internationale Förderung und politisch Verantwortung“

Vortrag von Christiane Gruppe, Geschäftsführerin filia. die frauenstiftung, gehalten am 1.2.2007 in Berlin

Frauenstiftungen machen von sich reden - weltweit, in Deutschland und heute hier in Berlin: Frauenstiftungen - gegründet von Einzelnen, von Gemeinschaften, mit Herz und Engagement für die Sache – mit Leben gefüllt und mit Professionalität gemanagt.

In Deutschland haben Frauenstiftungen eine wechselvolle Vergangenheit, erleben eine spannende Gegenwart und blicken in eine aussichtsreiche Zukunft. Eine wachsende Zahl von Frauen engagiert sich im Stiftungswesen, sei es durch die Gründung einer Treuhandstiftung, einer rechtsfähigen Stiftung, durch hauptamtliche oder ehrenamtliche Tätigkeit, durch Zustiften oder Spenden. Die Stiftungstätigkeit bedeutet das Geben von Geld- die Stiftung ist, wie es so schön heißt, eine *zweckgebundene Vermögensmasse*. Aber das ist es nicht allein: Stiften bedeutet für die Frauen auch eine grundlegende Bereitschaft zu einem langfristigen gesellschaftlichen Engagement.

Der **Bundesverband Deutscher Stiftungen** hat diesen Trend erkannt und fördert mit dieser Veranstaltung auch die Vernetzung der Frauenstiftungen in Deutschland. Die **Folgeveranstaltung im Mai 2007 in Lübeck** ist schon geplant.

Gelegentlich werden wir gefragt: Muss es denn noch mehr Einrichtungen von Frauen und für Frauen geben? Sind es nicht schon genug, und machen sie sich nicht gegenseitig Konkurrenz? Viele verschiedene Blickwinkel und Erfahrungen sind eine Bereicherung. Eine erfolgreiche Kooperation und Vernetzung sind möglich. Genug Arbeit ist auch da.

Anne Firth Murray, die Gründerin des **Global Fund for Women** sagt in ihrer Biographie: „Es geht nicht um eine begrenzte Summe für Frauen, die untereinander aufgeteilt werden muss. Ich glaube daran, dass die Bildung neuer Gruppen, Projekte und Stiftungen von Frauen, die verschiedene Perspektiven zeigen und die gut geführt werden, dazu führen, dass der Kuchen, der aufgeteilt wird, immer größer wird.“ Die Frauenstiftungen in den USA und seit einigen Jahren auch international sind verknüpft in einer gewachsenen und weiter wachsenden Bewegung.

Für Deutschland verzeichnet der Bundesverband Deutscher Stiftungen in seiner Statistik als älteste Frauenstiftung von 1227 das **St. Katharinen- und Weißfrauenstift** mit dem Zweck der Versorgung bedürftiger Frauen. Heute betreibt diese Stiftung Seniorenwohnanlagen und stationäre Pflegeeinrichtungen. In der Geschichte der Frauenstiftungen in Deutschland liegt die aktive Phase zwischen der Mitte des 19. Jahrhunderts und der Weimarer Republik.

Seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand aus der Frauenbewegung und ihrem Umfeld eine ganze Reihe von Stiftungen. Einzelne, vermögende Frauen, die sich der Frauenbewegung verbunden fühlten, stellten ihr Kapital für frauenpolitische Zwecke zur

Verfügung. Aber auch einzelne Vereine und Verbände bedienten sich der Organisationsform Stiftung, um Mitstreiterinnen zu finden, die sich finanziell engagierten.

Die traditionsreichste und finanzkräftigste Stiftung war die des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins. Ihre Anfänge gehen auf das Jahr 1879 zurück. Ihr Auftrag war, Frauen den Zugang zu wissenschaftlicher Bildung zu ermöglichen und die direkte Finanzhilfe an einzelne, die sonst nicht hätten studieren können. Herausragende Förderer waren das Ehepaar **Louise und Ferdinand Lenz**, die die Stiftung mit über 270.000 Mark ausstatteten. In den ersten 30 Jahren wurden 224 Frauen gefördert. Zur Stagnation kam es für die Stiftung im 3. Reich, schließlich wurde sie mit anderen zu einer Sammelstiftung verwaltungsorganisatorisch vereinigt.

Ein weiteres Beispiel ist die **Helene Lange Stiftung**, gegründet 1912. Ihr Ziel war die Unterstützung von Frauen zur Absolvierung des Universitätsstudiums. Pro Jahr wurden 20 Frauen mit einem Stipendium gefördert. Inflation und Kriegsfolgen unterbrachen die Stiftungsarbeit ebenfalls. Der 1949 gegründete Akademikerinnenbund führt bis heute in geringem Umfang den Auftrag dieser Stiftung weiter.

Viele Stiftungen der ersten Frauenbewegung folgten den Grundsätzen der Gemeinschaftsstiftung: Im Vordergrund stand die Idee, für die das Geld gesammelt wurde und die Ethik des Gebens - das Sammeln vieler kleiner Beträge für ein großes Ziel. Der Blick in die Geschichte zeigt, dass sich eine Tradition der Frauenstiftungen entwickelte mit Geld und mit Engagement das Stiftungsziel in einer Gemeinschaft voranzubringen. Die wohlthätige, gemeinnützige Arbeit von Frauen war in der Vergangenheit hauptsächlich geprägt von der *praktischen* Ausübung eines Ehrenamtes. Das Geben von Geld, der selbstbewusste Umgang mit Vermögen ist eine noch neue aber sehr erfüllende Erfahrung für die Frauen als Philantropinnen.

Die 1902 in den USA geborene Sozialreformerin und Frauenrechtlerin Jane Addams thematisierte die Grenzen von Almosen und karitativem Handeln: „Die effizienteste Art, zu geben, ist die, die zur Gerechtigkeit führt.“ Zusammen mit der Frauenrechtlerin Susan B. Anthony thematisierte sie die Bedeutung der sozialen Veränderungsbewegung: „Der Prozess ist so wichtig wie das Ergebnis.“

Die Frauenbewegung machte die Defizite und die Handlungsnotwendigkeiten für diese gesellschaftlichen Veränderungsprozesse deutlich. Die Frauen entwickelten ein stärkeres Bewusstsein für ihre Ressourcen, auch der finanziellen.

Die 2. Frauenbewegung in den 60ern und 70ern führte zu weiterem Bewusstwerden und Bekanntwerden der Themen, die die Frauen beschäftigten und zur Sichtbarmachung und Skandalisierung der Ungleichbehandlungen. In den späten 70ern entwickelten sich die Frauenstiftungen international mit Schwerpunkt in den USA weiter unter der Prämisse:

Jede Frau hat das Potential, eine Philanthropin zu sein.

Wobei Philanthropie hier zu verstehen ist als das Geben von Zeit, Geld, Wissen und das Ermöglichen von Kontakten.

Im Netzwerk INWF (**International Network of Women's Funds**), zu dem auch filia gehört, wurden auf der letzten Konferenz in Mexiko im November 2006 die Interpretationen und Assoziationen zu Philanthropie diskutiert. Die Philanthropie als Begriff ist auch hierzulande etwas, das eher mit dem Bild eines konservativen älteren Herrn verbunden wird, der Almosen verteilt. Ein Bild, das ausgedient hat und von der Stifterin als Rollenmodell der Zukunft abgelöst werden wird! Daher begeisterten sich die Teilnehmerinnen der INWF Konferenz für andere Begriffe: Ubuntu (südafrikanisch) und Tequio (mexikanisch), die sinngemäß beide meinen „**Teilen für das Wohlergehen der Gesellschaft.**“

Viele Frauen in den Stiftungen mussten erst lernen, um Geld für ihre Fördervorhaben zu fragen – auch um größere Summen. Aus dem Strategieplan des INWF: „Wir verwandeln Geld von einem Instrument der Macht in ein Instrument der fortschrittlichen Veränderung.“

In ihrer Untersuchung zur Zukunft der Philanthropie und der Perspektiven für Stiftungen kommt die **Kellogg Foundation** 2005 zu folgenden Ergebnissen:

- Die Haltung zur Philanthropie muss früh begonnen und von vielen ausgeübt werden.
- Ein Ansatz allein wird die Gerechtigkeit nicht voranbringen.
- Das Feld Frauen und Philanthropie erfindet sich laufend weiter, während es wächst.

Trends für die Zukunft:

1. Wachstum

- Das Geben zwischen den Generationen und innerhalb einer Generation nimmt zu.
- Stiftungen werden ergänzend zu bestehenden NGOs gegründet.
- Resonanzen auf Naturkatastrophen bedürfen einer gesonderten Bewertung.

2. Neue Methoden und Dienstleistungen rund um Stiftungen entstehen

- E-Philanthropie: Webinars, chatrooms, sharing best practices, list serves für die Vernetzung, etc.
- Zunahme treuhänderische Verwaltungen und Agenturen etc. für Stiftungsmanagement, Dienstleistungsanbieter.
- Die Sichtbarkeit in den Medien wächst.
- Aktuelle Rechtsprechungen und steuerliche Regelungen fördern das Wachstum von Stiftungen.

Die Internationale Frauenstiftungslandschaft wächst. Erfreulich sind die Neugründungen in Mittel- und Osteuropa wie z.B. Georgien, Serbien und Bulgarien. In den USA bestehen seit Jahrzehnten eine Frauenstiftungsbewegung und ein Netzwerk mit Internationaler Bedeutung und wachsenden Mitgliederzahlen. Das WFN **Women's Funding Network** ist mehr als 20 Jahre alt, entwickelt von der nationalen Bewegung zum weltweiten Netz. Vor dem Hintergrund der Bedeutung der Philanthropie und des bürgerschaftlichen Engagements in den USA wird die Spendenpraxis Vermögenger öffentlich thematisiert. Im WFN sind mehr als 100 Frauenstiftungen Mitglied. Seit Gründung wurden durch die Mitglieds-Stiftungen mehr als 400 Millionen Dollar gesammelt und mehr als 200 Millionen Dollar verteilt.

Die Wurzeln

Tracy Gary, die Vordenkerin und Vorkämpferin des **Women's Funds Movement** gründete die **Women's Foundation** in San Francisco, heute: **Women's fund of California**. Sie setzt ihr Vermögen ein und verknüpft ihr Stiftungsengagement mit ihren Aktivitäten für das Vernetzen von Erbinnen. Sie gibt den Netzwerken professionelle Unterstützung und ist eine gefragte Referentin und Moderatorin. Sie erklärt: „Vermögende Frauen sind heute in einer Schlüsselrolle für gesellschaftliche Veränderungen.“ 2004 war sie bei der Tagung des WFN in Toronto die einzige Frau, die aufstand, als alle Teilnehmerinnen gefragt wurden, wer von Anfang an 20 Jahre lang jedes Treffen des WFN besucht habe. Das Plenum war aber auch ebenso beeindruckt von der großen Zahl der Kolleginnen, die in diesem Jahr das erste Mal dabei waren.

1972 wurde die **Ms Foundation** in New York gegründet - Gloria Steinem, Herausgeberin des Ms Magazins.

1977 wurde ebenfalls mit Sitz in New York **astraea** gegründet, lesbian action Foundation, die erste lesbische Stiftung in den USA, eine feministische basisorientierte Organisation.

1987 wurde der **Global Fund for Women** ebenfalls in San Francisco gegründet. Zusammen mit **mama cash**, gegründet 1983 in Amsterdam, und **filia**, gegründet 2001 in Deutschland, gehört der Global Fund zu den International fördernden Frauenstiftungen. filia ist in Deutschland die einzige Frauengemeinschaftsstiftung, die weltweit fördert.

In den letzten 30 Jahren haben NGOs (Nichtregierungsorganisationen) überall auf der Welt ihre Ressourcen erweitert, ihre Reichweite erhöht und über Ländergrenzen hinweg kooperiert. Die Globalen Probleme wie Hunger, Gewalt und Krieg, Menschenrechtsverletzungen, illegale Arbeitsmigration etc. fordern Antworten. Auch die Frauenstiftungsbewegung wächst international als Antwort auf die sozialen, politischen und institutionellen Ungleichbehandlungen, die die Frauen und Mädchen im Nutzen ihres vollen Potentials beschränken.

Die Frauenstiftungen unterstützen die Aktivitäten, die auf die Beendigung dieser Ungleichbehandlungen abzielen:

- Politische Lobbyarbeit
- Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit
- Persönliche Beratung
- Starthilfen für Frauenorganisationen und- projekte

Die Basis-Frauenprojekte (grassroots), die in ihren regionalen Arbeitsfeldern direkt in die Problemlagen involviert sind, werden von Frauenstiftungen gefördert. Hierzu nutzt die Frauenstiftungsbewegung ihre Einflussmöglichkeiten und schafft und unterstützt die Strukturen für die Arbeit der Projekte. Sie geht aber noch weiter.

Die Förderung des Potentials der Frauen, die Ermöglichung, ihre eigenen Stärken auszubauen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern - das Empowerment der Frauen - sind entscheidende Impulse für die soziale Veränderungsbewegung. Nach dem Selbstverständnis des Women's Funds Movement bedeutet die Unterstützung, die Arbeit an der sozialen Veränderung und der Verteilungsgerechtigkeit auch durch die feministische Linse zu beurteilen.

Frauen brauchen nicht nur den Angelschein und ein Boot, um sich und andere zu ernähren, sondern auch die Entscheidungsfreiheiten über die Seen. Für den Feminismus gab es niemals leichte Zeiten. Die Auseinandersetzung um die gerechte Verteilung der wirtschaftlichen und sozialen Leistungen findet im Öffentlichen Raum statt, die Auswirkungen erlebt jede Einzelne.

Shirin Ebadi, Friedensnobelpreisträgerin 2003: „Die Frauenbewegung hat kein Netz großer Büros in unserem Land. Aber wir haben eine Filiale in jedem Haushalt im Iran.“ Das Empowerment von Frauen ist eine Bewegung gegen das bestehende patriarchalische System, dem die bestehenden Herrschaftsverhältnisse Machtvorteile verschafft.

Heute bestehen in den wirtschaftlich schwachen Ländern außerhalb Europas und in den Ländern Mittel- und Osteuropas im politischen und wirtschaftlichen Transformationsprozess die größten Herausforderungen für die Frauen. Die Lebensbedingungen sind vielfach geprägt von existenziellen Unsicherheiten und wechselnden politischen Vorzeichen.

Die politischen Ansätze der Frauenstiftungen als Teil der Frauenbewegung sind:

- Aufbau und Pflege von Netzwerken
- Diversität und Toleranz
- Gewaltverzicht und Friedensarbeit

Das Netzwerk WFN formuliert die Ziele und Prinzipien:

- Veränderung der Gesellschaft durch die Verbesserung des Status von Mädchen und Frauen, lokal, national und international.
- Beteiligung der Frauen an der Debatte (Demokratie).
- Breite Repräsentanz aller Beteiligten (Diversität).
- Transparenz: Wie wird das Geld gesammelt, wie wird es verteilt?
- Sicherung der Einflussnahme der Frauen auf die Veränderungsprozesse.
- Weitere Professionalisierung der Frauenstiftungen.

Das Netzwerk INWF, der autonomen Frauenstiftungen weltweit, begann seine Arbeit 2001. Starthilfe gab die Ford Foundation mit einer Spende an den Global Fund zum Aufbau eines weltweiten Netzwerkes, um weitere Gründungen von Frauenstiftungen zu unterstützen. Heute sind 22 Stiftungen Mitglied von Brasilien über Georgien, Nicaragua, Nepal...

Aus der Präambel 2006:

- Es gibt eindeutige Hinweise für das Wachsen von Frauenstiftungen hinsichtlich der Programme, Kapital, Organisation.
- Frauenstiftungen investieren in den Aufbau von Netzwerken.
- Frauenstiftungen übernehmen eine führende Rolle in der Wiederbelebung der Frauenbewegung und werden zu einer dynamischen Kraft für den sozialen Wandel.

Die Stiftungen sind sowohl Geldgebende als auch Geldsammelnde Organisationen. Diese Ambivalenz ist in der internationalen Arbeit, in der auch das Nord-Süd-Gefälle thematisiert wird, immer wieder Anlass, die Prinzipien der feministischen Philanthropie zu reflektieren.

In der internationalen Frauenstiftungsbewegung sind die geförderten Projekte Partnerinnen, die als Expertinnen ihre Lebensumstände und die Problemlagen am besten kennen und Strategien für ihre Anliegen formulieren.

Die Projektorganisationen arbeiten selbstbestimmt.

Die Grundsätze, wo und wie das Geld eingesetzt wird, sind transparent

Unsere Prinzipien sind "Trust and Respect, Trust and Respect, Trust and Respect", so Kavita Ramdas, CEO Global Fund for Women.

"Where is the money for Women's rights?" fragte die Association of Women in Development (AWID) in ihrem Bericht 2006. Hierzu wurden weltweit die harten Fakten bewertet: In 2003 z.B. wurden nur 0,6% aller Summen für Hilfsprojekte nach dem Prinzip der Gleichstellung der Geschlechter vergeben. Unifem, die Frauenstiftung der UN, hat ein jährliches Budget von 36 Millionen Dollar, verglichen z.B. mit Unicef: 1,5 Billionen Dollar. 7 % der Förderungen amerikanischer Stiftungen gingen an Programme zur Förderung von Frauen und Mädchen. Also: Noch genug zu tun für Frauenstiftungen!

Um strategisch mehr zu bewegen für die Gleichberechtigung, für soziale Veränderungen, stehen uns – mindestens - drei Wege offen:

1. Entwickeln von Ansätzen zu Lösungen.
2. Langfristig Veränderungen voranbringen.
3. Weiterer Aufbau der feministischen Philanthropie.

Zur Entwicklung von Lösungsansätzen:

- innovative Projektarbeit und Starthilfen
- Schaffen von wirtschaftlicher Unabhängigkeit und Erwerbsmöglichkeiten
- Fortbildung, Organisationsentwicklung

Die Frauenstiftungen fördern durchschnittlich eher mit kleinen Fördersummen, oft aber über einen längeren Zeitraum.

- Sie fördern auch den organisatorischen Aufbau der Projekte.
- Sie fördern marginalisierte Gruppen, die oft sonst keine Förderung erhalten.
- Die Stiftungen pflegen einen partnerschaftlichen Kontakt und reduzieren den bürokratischen Aufwand.

Zum Voranbringen von langfristigen Veränderungen:

- -Politische Arbeit
- -Lobbyarbeit
- -Vernetzung und strategische Programmarbeit und Kampagnen

Ein Beispiel: Der Women's Fund in Minnesota arbeitete mit der Universität zur Erforschung der Situation der Mädchen zusammen. Die Ms Foundation übernahm die Ergebnisse und beauftragte die Wissenschaftlerin Carol Gilligan, die Kampagne „Take your daughters to work“ zu entwickeln, heute eine internationale Kampagne zur Berufswahl von Mädchen.

Ein weiteres Beispiel: Ellen Malcolm. IBM Erbin, rief die Stiftung Windom Fund ins Leben und gründete Emilys List, ein Akronym: **Early money is like yeast** - frei übersetzt: **Geld, das früh eingesetzt wird, wirkt wie Hefe.**

Dies ist ein Netzwerk von Geldgeberinnen, das Kandidatinnen für ein politisches Amt der Demokraten im Wahlkampf unterstützt. Also: Nancy Pelosi und Hillary Clinton bestätigen den Erfolg!

Für den weiteren Aufbau der feministischen Philanthropie steht die heutige Rede von Marjan Sax und letztlich natürlich auch diese Veranstaltung heute!!

Die Frauenstiftungsbewegung

- befördert die Wahlfreiheit und gleiche Chancen für Frauen
- weist Gewalt und Fundamentalismus zurück
- fördert Frieden und Soziale Gerechtigkeit
- tritt ein für die Sicherung der Menschenrechte

„Ask a woman for directions“ lautet der Titel einer frauenpolitischen Kommunikationskampagne. Und der Richtungspfeil zeigt auf die sozioökonomische Umverteilung! Die soziale Gerechtigkeit ist mit den jetzigen Modellen der Umverteilung nicht gesichert. Auch die Bewegung im so genannten 3. Sektor (Vereine, Verbände, Stiftungen), die sich zum Thema Menschenrechte und gerechte Ökonomie engagiert, wächst. Das 7. Weltsozialforum fand gerade in Nairobi statt. Beobachter stellten fest, dass insbesondere feministische Gruppen über das Weltsozialforum ihre transnationalen Netzwerke gestärkt haben. Allianzen, systematische Kooperationen und gemeinsame Strategien werden bearbeitet.

Vorteile von Frauenstiftungen sind:

- Wir sind unabhängige Rechtsorganisationen.
- Wir haben Freiheiten.
- Wir können Anliegen fördern, die wenig populär sind.
- Wir halten das Thema Frauenrechte lebendig.
- Wir können systematisch und strategisch fördern.
- Wir können unsere best practices austauschen, unsere Weise zu arbeiten, transparent und öffentlich machen.
- Wir schaffen strategische Kooperationen.
- Wir können unser Potential für die Projekte und für den gesellschaftlichen Wandel einsetzen.

Als Wunsch für die Zukunft möchte ich hinzufügen: Wir sollten diese Debatte fortsetzen, uns wieder treffen und weiter am Netzwerk bauen!

Literaturhinweise:

Women, Philanthropy, and Social Change - Visions for a just society- Edited by Elayne Clift, University Press of New England 2005

Anne Firth Murray: Paradigm Found, Leading and Managing for Positive Change, Novato, California, 2006